

Ein Meteorfall bei Trapezunt am 10. December 1863.

Bericht von W. Haidinger,

wirklichem Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 23. April 1864.)

Schon am 7. Februar hatte ich die erste Nachricht von diesem Ereignisse von unserem hochgeehrten Freunde Herrn Director J. F. Julius Schmidt in Athen erhalten.

Die Nachricht war aus der zu Constantinopel erschienenen Zeitung *Βυζαντις* in das athenische Blatt *παλιγγενεσία* Nr. 310 übergegangen. Am $\frac{1}{2}$ Decembris, drei Tage nur nach dem Falle von Tourinnes-la-Grosse, sollte man um den Ort Kol und Sarli, um Kazà Bakphi Kephir zöerst ein kanonenschuss-ähnliches Getöse vom Himmel gehört haben, worauf eine feurige Masse am Bache, $\frac{1}{4}$ Stunde vom genannten Kazà entfernt, niederfiel. Ähnliches bei dem Orte Juesil, in dem Thal der Ilegkia heisst, wo zwei feurige Massen niederfielen. Auch von Ulu Bey wird Gleiches berichtet. Das Meteor warf an seinem Umfange Feuer aus, wie eine Rakete. Das Getöse glich vielen, zugleich abgefeuerten Kanonen, und dauerte einige Minuten. Man hörte das Getöse weithin in einem Umfange von 24 türkischen Zeitstunden. Es war dies Alles zwar nicht hinlänglich, um als genügender Bericht zu gelten, aber allerdings anregend genug, um Nachforschungen zu veranlassen. Herr Director Schmidt wollte sich selbst, namentlich auch an Seine Excellenz den Herrn k. k. Internuntius Freiherrn v. Prokesch-Osten, nach Constantinopel wenden.

Aber auch von unserer Seite konnte an der Anregung zu ferneren Erhebungen Theil genommen werden. Herr Director Hörnes schrieb für das k. k. Hof-Mineralien-cabinet an Freiherrn von Prokesch, während ich die freundliche Mitwirkung des k. k. Regiments- und Hospitalarztes in Pera, Herrn Dr. Franz Schwarz, Mitgliedes der k. k. geographischen Gesellschaft, mir erbat, und auch eine Anfrage an den k. k. Consul in Trapezunt einschloss. Bis Constantinopel sind nämlich in österreichischer Hand die Post-

verbindungen gut, aber darüber hinaus ist wohl noch weniger vollständig gesorgt. Ein neuer k. k. Consul, Herr Karl Dragorich, war in letzter Zeit als Nachfolger des Herrn A. Lenk v. Wolfsberg eingetreten. Umgehend erhielt ich die zustimmende Bereitwilligkeit der beiden hochgeehrten Herren. Durch dieselben auch die Nachricht, dass unser hochgeehrter Herr College der philosophisch-historischen Classe seiner einflussreichen Stellung entsprechend, die Angelegenheit in Schutz genommen.

Am 23. April sehe ich mich nun hoch erfreut durch freundliche Mittheilung von Herrn k. k. Consul Dragorich mit Beilage von Angaben über den Fall und von Bruchstücken der Masse, welche als Ergebniss des Falles nach Trapezunt gebracht worden war.

Es war erst nicht ganz leicht gewesen, den Verfasser des Artikels in der *Βύζαντις* in Erfahrung zu bringen. Der griechische Arzt Dr. Metaxa gab indessen sodann die bezüglichen Auskünfte, welche mir in französischer Übersetzung aus dem Griechischen heute durch freundliche Vermittlung von Herrn Consul Dragorich vorliegen.

Statt des 10. ist der 14. December gegeben, die Zeit gegen 3 Uhr Morgens, Ort der ersten Erscheinung N³/₄O. (im Manuscript B³/₄A.), Bewegung in der Richtung gegen Westen zu, in 41° 2' Breite und 37° 33' Länge von Paris (39° 52' Greenw., 57° 33' F.); der Himmel theilweise wolkenleer, Wind aus Nordost, Temperatur im Zimmer kaum 5° R. Das Meteor wurde nach einander gesehen von den Bewohnern des Dorfes Samaronitza, dann bei Hots, Oxia, Ogly und Inly, und fiel in einen Wald nahe dem letzteren Orte. Die Höhe über dem Meere wird beim ersten Erscheinen auf 1500 Meter geschätzt, der Zug bis zum Falle auf 45° Neigung. Es wird beschrieben zuerst als ein kleiner schwarzer Fleck, umgeben von einem röthlichen Scheine (*auréole rougeâtre*). Später umgab nur ein dunkler leuchtender (*lumière sombre*) elliptischer Schein den schwarzen Fleck, dagegen sah man einen umrandeten sehr schwarzen Schweif. Die Entfernung von Samaronitza bis Inly ist etwa 20.000 Kilometer (26 Meilen).

Das Getöse war furchtbar, aber die Bewegung nicht gleichförmig, sondern abwechselnd schneller und langsamer.

Ein grosses Loch (*un énorme trou*) in der Erde war sichtbar, nach dem Zeugnisse der Bauern von Inly, wo das Meteor

niedergefallen war und das Getöse dabei so furchtbar, wie wenn hunderte von Kanonen zugleich abgeschossen würden.

Der Schreiber des Briefes war selbst in Hotz und Ergalios und hatte Alles in übereinstimmenden Aussagen vernommen. Bald nach dem Falle trat ein starker Schneefall ein. Ein anderer Arzt, Michel, besuchte von Tripoli aus das Dorf Inly, doch des Schnees wegen nicht die Fallstelle, aber bestätigte übrigens die oben gegebenen Aussagen.

Am 9. März verfügte sich Herr Michel von drei Bewohnern von Inly begleitet an die Fallstelle. Alles rund herum war verbrannt und geschwärzt. In der Mitte lag ein ziegelähnlicher Körper, bedeckt mit Koth (*boue*) und verbrannten Stoffen (*matières brûlées*). Noch ein paar kleine ähnliche Körper wurden gefunden. Die Bauern nahmen sie weg, um sich ihrer als Talisman zu bedienen.

Der Schreiber hatte den Körper kürzlich erhalten und hielt ihn, als ganz ziegelähnlich, für gebrannten Thon. Im Innern war ein anderer Körper wie ein Kern, der in dem erdigen Umschluss steckte. Man bemerkte glänzende Theilchen in einem wie dem anderen. Er fand in demselben einen Eisengehalt.

Obiges ist der Auszug des Thatsächlichen aus zwei Briefen vom 14. December 1863 und vom 22. März 1864 von Trapezunt datirt, aber ohne Unterschrift.

In der Überschrift wählte ich von den beiden Angaben den 10. December, da doch der Brief, der von mehreren Angaben von entfernteren Orten spricht, wahrscheinlich um einige Tage später als die Erscheinung stattfand, geschrieben wurde. Überhaupt bleibt Manches in den Angaben zu wünschen übrig, auch stimmen die Namen der Orte gar nicht überein, und ich konnte auch keinen auf den Karten finden, welche ich zu diesem Zwecke verglich. Nach den mir vorliegenden Karten hat Trapezunt 41° N. B. und $57^{\circ} 27'$ O. L. Ferro.

Eine Masse kam als „Aërolith“ in den Besitz des Herrn Dr. Metaxa nach Trapezunt, sie hat etwa 6 Zoll im Durchmesser. Herr Consul Dragorich erhielt ein Bruchstück desselben, wovon er den grösseren Theil an Freiherrn v. Prokesch sandte, auch eine Probe an den königl. preussischen Consul Herrn Dr. Blau abgab. Ich selbst verdanke ihm mit der Bestimmung für das k. k. Hof-Mineralien cabinet $3\frac{3}{8}$ Loth der „Rinde“, $\frac{3}{8}$ Loth des „Kerns“.

Herr Dr. Metaxa beabsichtigt den grössten Theil demnächst selbst nach Athen zu bringen.

Was lässt sich aber nun über die vorliegende Masse sagen, welche ich im Vorhergehenden absichtlich nicht als einen unbezweifelbaren Meteoriten bezeichnete. Es war von Rinde und Kern die Rede. Die erste, etwa 3 Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, 1 Zoll dick, ist gegen aussen etwas mehr rundlich, aber keineswegs mit Schmelzrinde überzogen, sondern rauh, noch mehr im Innern, ganz ähnlich einem groben, scharf getrockneten oder oberflächlich verglühten, stark eisenschüssigen Thon, röthlichbraun, aussen mehr bräunlich roth, zum Theil zerborsten, aber mit zahlreichen, sandartigen Einschlüssen mit metallischem Glanz. Diese letzteren aber nicht etwa Eisen, sondern vollkommen gut erkennbare, bis gegen eine Linie im Durchmesser haltende Bruchstücke des so charakteristischen strahligen Pyrolusits, eisenschwarz, weich mit schwarzem Striche, auch der charakteristischen Reaction vor dem Löthrohre mit Soda auf dem Platinblech. Ähnliches ist noch nicht von meteorischer Abkunft gesehen worden. Auch möchte ich lieber den Ursprung dieses Stückes in der Umgegend suchen.

Was der Kern genannt wird, ist etwas problematisch, doch ebenfalls ganz abweichend von etwas Meteoritischem. Er ist ein mehr schaumartiges, zwischen den Fingern zerreibliches Gestein, voll blasenähnlichen Hohlräumen von dunklerer graubrauner Farbe, aus feinsten Krystalltheilchen oder Splintern bestehend, im Ganzen gewissen Bimssteinarten nicht unähnlich. Im Innern einzelne, aber wohl sehr kleine gelbliche durchsichtige Krystalle mit glatten Flächen, vielleicht Olivin, dann wieder ein deutliches Bruchstück scharfkantig, ähnlich dem Braunit, auch mit der Manganreaction. In diesem Kerne kein Pyrolusit gefunden. Die Zusammensetzung dieses Körpers ist allerdings ziemlich ungewöhnlich.

Es steht zu erwarten, dass nun doch auch mehr Stoff zur näheren Forschung sich finden wird, als die gegenwärtige Menge von nur $\frac{3}{8}$ Loth oder 7 Grammen. Vielleicht finden sich doch noch mehrere Gemengtheile, welche Anhaltspunkte zu sicheren Schlüssen geben. Es könnte der Fall gewesen sein, wenn schon die Bewohner des Fallortes Liebhaber von Talismanen sind, dass sie die eigentlich gefallene Masse längst zerstückt und in Sicherheit gebracht hatten, bevor eine Nachfrage geschah, und dass man als

Herr Dr. Michel sich mit den drei Bauern an den Ort verfügte nur etwa dasjenige fand, was zunächst gelogen hatte.

Bei der in neuester Zeit, namentlich von Alexander Herschel aufgestellten Ansicht, dass Sternschnuppen aus staubartigen Theilen bestehen dürften, könnte man wohl auch einen so zarten Zusammenhang, wie die Masse von Inly sie hat, nicht als unbedingt ausgeschlossen betrachten, aber doch wäre bessere Beglaubigung der Echtheit wünschenswerth.

Wenn ich auch hier weder unbedingt dem widersprechen möchte, dass diese Massen, wie sie hier vorliegen, meteorisch sein können, so möchte ich doch auch keinesweges der Angabe, dass sie wirklich Bruchstücke eines herabgefallenen Meteors sind, unbedingt Glauben beimessen.

Doch musste es als meine Pflicht erscheinen, sobald es nur immer möglich war, von dem Falle selbst Nachricht zu geben, und über dasjenige Bericht zu erstatten, was ich den freundlichen Bemühungen hochgeehrter Gönner verdanke. Waren es nicht die gewöhnlichen Ergebnisse, so regen sie um so mehr unsere Wissbegierde auf, um über einen zweifelhaften Fall zur Klarheit zu kommen.
